

## Kurzberichte aus der laufenden Forschung

**Der Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) im Schwarzwald.** — Der Sperlingskauz war offenbar bis nach Kriegsende in den damals ausgedehnten Altholzbeständen des Schwarzwaldes weit verbreitet; bis in die 50er Jahre gab es regelmäßige Vorkommen. Danach trat rapide Abnahme ein. Ursachen hierfür waren zweifellos großflächige Abholzungen mit all ihren Folgeerscheinungen, z. B. das Vordringen des Waldkauzes (*Strix aluco*; KÖNIG, Veröff. Landesstelle Naturschutz Landschaftspf. Baden-Württemberg 35, 1967: 39—44; Ber. Dtsch. Sektion Int. Rat Vogelschutz 17, 1977: 77—80; SCHERZINGER, Anz. orn. Ges. Bayern 13, 1974: 121—156; SCHÖNN, Neue Brehm-Bücherei 513, 1978).

Wiederaufforstungen großer Kahlschlagflächen veränderten die Verhältnisse zuungunsten des Waldkauzes. Nach Aussetzungen im Spätsommer 1968 gelang im Frühjahr 1970 der erste Brutnachweis (KÖNIG, Nationalpark Berchtesgaden, Forschungsber. 3, 1981: 17—20). Seither hat sich ein Sperlingskauzbestand aufgebaut, der immer noch zunehmende Tendenz zeigt.

Nach 25jährigen Erfahrungen können wir mit Bestimmtheit sagen, daß der Zusammenbruch der Schwarzwälder Population nichts mit witterungsbedingten Bestandsschwankungen zu tun hatte und die heutige Population tatsächlich auf die Wiedereinbürgerungsaktion zurückgeht.

Derzeit dürften mindestens 40 Reviere meist durch Brutpaare besetzt sein. Die Siedlungsdichte beträgt etwa 0,8 bis 1 besetztes Revier auf 10 km<sup>2</sup>; in einem optimalen Gebiet im Nord-schwarzwald enthalten rund 80 km<sup>2</sup> 17 besetzte Reviere. Die Reviergröße beträgt etwa 0,8 bis 1,6 km<sup>2</sup>; manche Reviere sind außerordentlich schmal. Reviere enthalten immer ausgedehnte ältere Nadelholzbestände, kleine Lichtungen sowie mehr oder minder dichte Gruppen aus jüngeren Fichten, vor allem innerhalb von Altholzbeständen. Häufig sind die Flächen feucht mit üppiger Beerkrautflora.

Bruthöhlen waren stets Buntspechthöhlen zwischen 2,5 und 14 m Bodenhöhe. Von 34 fanden sich 33 in lebenden Bäumen, und zwar 25 in Fichten, 5 in Kiefern und 4 in Tannen. Höhlen in Laubbäumen und Nistkästen dienen oft als Nahrungsdepots. Versuche mit speziell entwickelten Nistkästen laufen an.

Meist flogen 3—5 Junge aus, zweimal 6, dreimal nur 2. Einmal wurde eine Bruthöhle durch den Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) geöffnet und geplündert.

Kleinvögel (vor allem Meisen und Goldhähnchen) lernen nicht nur die Stimme des Männchens als die eines Feindes kennen, sondern auch Bettelrufe der Jungen und des Weibchens. Man kann daher durch Imitation dieser Rufe in Revieren, in denen Junge ausgeflogen sind, deutliche Haßreaktionen auslösen und dadurch indirekt den Bruterfolg nachweisen.

### Summary

The Pygmy Owl (*Glaucidium passerinum*) in the Black Forest (SW-Germany). — After a decrease and extinction due to deforestation the population has been reestablished by releasing captive-bred owls. Now about 40 territories are occupied with an average density of 0,8—1,0 territories/10 km<sup>2</sup>. Highest density: 17 territories/80 km<sup>2</sup>.

**Claus König und Helmut Kaiser**, Staatliches Museum für Naturkunde, Rosenstein 1, 7000 Stuttgart 1.